

Im Alltag

Der Laden um die Ecke

Viele Neu-Ramersdorfer fühlten sich in ihrer Siedlung wohl, weil es gute Einkaufsmöglichkeiten gab. In den Interviews lobten die Frauen die frühere Vielfalt und Nähe der Geschäfte, die sie für den täglichen Einkauf ansteuerten. Hier pflegte man den kleinen „Ratsch“; man kannte sich und konnte auch einmal „anschreiben“, wenn das Geld ausgegangen war, wie Frau Bär sich erinnert. Allein vier Milchgeschäfte habe es gegeben, erzählt Frau Hofmann. Natürlich Obst- und Gemüsegeschäfte, eine Metzgerei, Bäckereien und Kon-



Vor dem Trödeladen. Betty Riederer mit Sohn Erwin am Melusinenplatz, heute Karl-Preis-Platz, 1931

Laden für „Haus- und Küchengeräte“, Karl-Preis-Platz 4, 50er Jahre



„Den Traublinger gab es auch immer schon.“ Die Bäckerei Traublinger in der Rosenheimer Straße 155, seit 1931



„Spezerei, Obsthandlung, Likör, Branntwein.“ Der Gemischtwarenladen neben der Gaststätte Ramersdorfer Hof, 1930

ditoreien, sogar ein Fischladen hatte eröffnet. Die Läden lagen an den täglichen Wegen, die man zurücklegte; sie waren wichtige Fixpunkte im persönlichen Stadtplan, den man auch Jahre später noch genau im Kopf hat. So erzählt Frau Oppelt im Gespräch so lebendig von all diesen Geschäften, Besitzern und Ladenzeilen, als gäbe es sie noch heute: *„Im Krieg hat es ja die Lesehalle gegeben. Und wie die raus sind, ist der Konditor Seidl da rein. Und der hat da noch ein Café dazu aufgemacht. Und als der gestorben ist, hat die Frau aufgegeben und dann ist die Sparkasse reingekommen. Der Laden, wo jetzt der Stadteilladen ist, das war auch eine Bäckerei, Konditorei Anton Seil. Unten im Keller hat der seine Bäckerei gehabt und heroben hat er das verkauft. Und da am Eck, Karl-Preis-Platz / Trostberger Straße, da war zuerst ein Hutladen und dann ist der Mesmer gekommen, das war ein Gemischtwarenladen. Und dann ist der Taubenberger gekommen. Das war ein Milchladen. Daneben war das Fräulein Hundsmann, die hat Tabakwaren, Zigarren und das alles gehabt. Daneben war der Schuhladen ‚Karl‘. Und dann kam eine Bäckerei. Und jetzt ist ein Kindergarten drin.“*

Der Bäcker Traublinger an der Rosenheimer Straße 155 war natürlich allen Neu-Ramersdorfern ein Begriff, denn er hatte bereits 1931 seine Bäckerei in der neuen Siedlung eröffnet. Seit 1914 gab es Backwaren der Traublinger in München. Ein Spross der Familie, der in Neu-Ramersdorf groß geworden war, erreichte Bekanntheit weit über Ramersdorf hinaus: Heinrich Traublinger erlernte das Bäckerhandwerk im väterlichen Betrieb und brachte es bis zum CSU-Landtagsabgeordneten und Präsidenten der Handwerkskammer für München und Oberbayern.

Bereits seit den zwanziger Jahren bot Ecke Rosenheimer-/Maria-Lehner-Straße ein Konsum seine Waren an, der von Kolonialwaren wie Tee oder Gewürzen bis zu Feinkost und Gießkannen alle Gemischtwaren im Angebot hatte. *„Einen Konsum gab's damals schon. Einkaufsmöglichkeiten wie heute Aldi und so ..., das gab's nicht. Im Konsum war man Mitglied sozusagen. Und da hat man also billiger eingekauft. Aber es waren insgesamt sehr viel kleine Läden da“*, erinnert sich Frau Miller. Man musste nicht in die Stadt fahren, wenn man Schuhe oder Kleidung brauchte, denn in der Umgebung gab es ausreichend Fachgeschäfte. *„Der Leder-Franzl war auch da draußen. Das hat alles Rosenheimer Straße geheißen ... Der Donaubauer war auch da, das war ein Textilgeschäft. Und der hat noch eine Filiale gehabt in der Rosenheimer*



„Hinterher ist mir aufgefallen, dass in den Läden lauter Fräuleins waren.“ Verkäuferinnen im Konsum lächeln für den Fotografen, 20er Jahre



„Fliegende Händler“ von links: Müller, Wirt vom Wollanihof, Hans Sturm, Obstkarrenbesitzer, Sepp Merkl. Ecke Abenthum-/Wollanistraße, 1935



„Der Laden, wo jetzt der Stadteilladen ist, war auch eine Bäckerei, Konditorei Anton Seil. Unten im Keller hat der seine Bäckerei gehabt und heroben hat er verkauft.“ Melusinenplatz, heute Karl-Preis-Platz, 30er Jahre

Straße, beschreibt Frau Oppelt die Einkaufsmöglichkeiten. Und eine Besonderheit hielt sie im Gespräch noch fest: *„Hinterher ist mir aufgefallen, dass in den Läden lauter Fräuleins waren. Früher hat man nicht Frau zu einer jeden gesagt, sondern was ein Fräulein war, war ein Fräulein. Und das waren alles Fräulein, die die Läden gehabt haben. Vielleicht war das von den Eltern her, dass die diesen Mädchen eine Existenz geschaffen haben. Dass sie denen die Geschäfte überschrieben haben. Weil die waren alle nicht verheiratet. Das Fräulein Glocker hat den Schweinsmetzger gehabt. Und das Fräulein Tein, das war der Laden in der Melusinenstraße, und das Fräulein Hundsmann war der Tabakladen. Fräulein Moser war Delikatess. Das waren lauter Fräuleins! Und das ist einem früher nicht aufgefallen.“*

Auch Handwerker waren schnell zur Hand, sei es Maler oder Tapezierer, die nach dem Krieg die Behelfsbauten beim Alten Wirt bezogen hatten. Viele